

## Zum Gedenken an Prof. Dr. Alfred HEY

\* 13. 1. 1906

† 26. 8. 1980



Unerwartet für alle, die noch vor wenigen Wochen mit ihm zusammen waren, kam die Nachricht: Alfred HEY ist nicht mehr unter uns! Das Leben eines verdienstvollen Forschers und Lehrers, des Mannes, der den Pflanzenschutz in der Deutschen Demokratischen Republik mit prägte, hat sich vollendet.

Wir trauern um einen Wissenschaftler, der durch die ihm eigene Verbindlichkeit viele Freunde hatte.

Ärztliche Fürsorge vermochte nicht, daß er sich nach einem Herzinfarkt, den er am 19. 8. 1980 erlitt, wieder erholen konnte. Ihm war es nicht mehr gegeben, das 75. Lebensjahr zu vollenden, uns nicht, anlässlich eines solchen Tages ihm zu danken.

So bleibt die schmerzliche Pflicht, heute auf diesem Wege eines Mannes zu gedenken, den wir schätzten und der Vorbild

war. Groß ist die Zahl derer, die in der Forschung mit ihm verbunden waren, insbesondere seine ehemaligen Mitarbeiter im Institut für Pflanzenschutzforschung Kleinmachnow der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR. Weit größer ist die Zahl der Schüler und Spezialisten in staatlichen Einrichtungen des Pflanzenschutzes und in der Praxis, die in Alfred HEY stets einen Ratgeber und Partner fanden. In unserer Erinnerung bleibt ein rastlos sich mühender, allen Fragen und Problemen aufgeschlossener und in vorbildlicher Kollegialität sich selbst nie schonender Forscher. Sein Lebensweg war von Anfang an von großem Fleiß und Zielstrebigkeit gekennzeichnet.

Nach dem Abitur im Jahre 1924 folgte eine 2jährige landwirtschaftliche Lehre. Das Studium an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin schloß er 1929 mit dem Diplom ab. Bereits 1931 erfolgte unter Otto APPEL die Promotion über das Thema „Beiträge zur Spezialisierung des Gerstenzwergerostes, *Puccinia simplex* Erikss. et Henn.“.

Seine wissenschaftliche Arbeit in der ehemaligen Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft begann 1931, zunächst im Laboratorium für Botanik bei F. MERKENSCHLAGER, später im Laboratorium für Landwirtschaftliche Botanik bei O. SCHLUMBERGER. Probleme der Pathologie und der potentiometrischen Diagnose des Kartoffelabbaus standen im Mittelpunkt dieser Arbeiten. Sie führten ihn u. a. zusammen mit M. KLINKOWSKI, K. O. MÜLLER und H. WARTENBERG. Diese Jahre dienten der Sammlung, Formung und Reifung. Durch seinen Ideenreichtum wurde auf vielen Gebieten wissenschaftliches Neuland beschritten. Sein Bemühen lag insbesondere darin, physiologische und ökologische Beziehungen für die Diagnose des Abbaugrades der Kartoffel zu erschließen. Die Pathologie der Kartoffel ist ein Gebiet, das ihn auch in späteren Jahren immer wieder interessierte. Davon zeugen spätere Arbeiten, u. a. zum Nematodenbefall der Kartoffel, zur Schorfresistenz und zur biologischen Spezialisierung des Kartoffelkrebserrregers.

Über viele Jahre beschäftigten ihn die Krankheiten und Schädlinge der kleeartigen Futterpflanzen. Sein 1945 zu diesem Sachgebiet erschienenes Buch ist ein Ergebnis dieser Arbeitsetappe. Seine besondere Aufmerksamkeit galt den Parasiten des Samenanbaus und deren Bedeutung für das Saatenanerkennungswesen. Erst viel später, 1957, erschien das Buch „Für die Saatenanerkennung bedeutsame Krankheiten und Schädlinge der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen“.

Der zweite Weltkrieg unterbrach auch die wissenschaftliche Arbeit von A. HEY.

Bestimmend für die Persönlichkeit von Alfred HEY sollte jedoch eine Etappe werden, die nach dem Zusammenbruch des Faschismus begann. Im Jahre 1947 wurde er mit der Leitung der Abteilung „Landwirtschaftliche Botanik“ der Biologischen Zentralanstalt Berlin betraut. Durch Edwin HOERNLE, dem damaligen Präsidenten der Deutschen Verwaltung für Land- und Forstwirtschaft, erfolgte 1948 die Berufung zum Professor.

Eine persönliche Entscheidung verlangte das Jahr 1949. A. HEY gehörte zu jenen Wissenschaftlern der Biologischen Zentralanstalt, die 1949 mit ihrem Präsidenten O. SCHLUMBERGER die Biologische Zentralanstalt in Kleinmachnow neu aufbauten. Wie kein anderer hat er seit dieser Zeit mit seinem Wirken den Pflanzenschutz in Forschung und Praxis beeinflusst. In einem Prozeß gesellschaftlicher Entwicklung von der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung über die sozialistische Revolution bis zur Gestaltung der entwickelten Gesellschaft des Sozialismus gelang es, die Landwirtschaft „in einen auf der Wissenschaft und technischen Errungenschaften fußenden Produktionszweig zu verwandeln“ (LENIN: Werke, Bd. 28, Berlin, 1968, S. 347). In diesem Prozeß Aufgabe und Weg des Pflanzenschutzes den wachsenden Anforderungen entsprechend richtig erkannt und bestimmt zu haben, ist ein bleibendes Verdienst von Alfred HEY.

Zahlreiche Verpflichtungen stellten hohe Anforderungen. Von 1952 bis 1971 leitete er die ehemalige Biologische Zentralanstalt Berlin, das jetzige Institut für Pflanzenschutzforschung Kleinmachnow der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR. Seit 1952 Ordentliches Mitglied der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR, war er bis zu seiner Emeritierung 10 Jahre lang einer ihrer Vizepräsidenten. Als Chefredakteur des heutigen „Nachrichtenblattes für den Pflanzenschutz in der DDR“ und des „Archivs für Pflanzenschutz“ sowie als Herausgeber der „Merkblätter“ des Pflanzenschutzes und des Pflanzenschutzkalenders galt sein Wirken der gezielten Mitteilung wissenschaftlicher Ergebnisse. Der Vorsitz im Rat der Kooperationsgemeinschaft „Pflanzenschutz“ und in der Sektion Toxikologie der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften waren verbunden mit zahlreichen Verpflichtungen. Als Mitglied vieler Fachgremien unserer Republik war sein Rat ebenso gefragt wie im Rahmen des RGW. Es entsprach seiner Grundeinstellung, daß die Forschung in nicht unbedeutendem Maße praxisbezogen sein muß. Dazu gehörte, immer ein „offenes Ohr“ für die Probleme des praktischen Pflanzenschutzes zu haben und diesem bei der Lösung der Aufgaben Hilfe zu leisten. Heute wie damals gibt es viele Kollegen, die in Alfred HEY den „Vater“ des praktischen Pflanzenschutzes der DDR sehen, an dessen Aufbau und seiner Entwicklung er maßgeblich mitgewirkt hat. Er war es auch, der den „integrierten Pflanzenschutz“ als Zielstellung proklamierte, da er früher als der eine oder andere von uns die Gefahren eines routinemäßig betriebenen Pflanzenschutzes erkannte. Fragen der Pflanzenhygiene, Prognoseforschung, Toxikologie und Pflanzenquarantäne wurde die Bedeutung beigemessen, die ihnen in einem Gesamtsystem des Pflanzenschutzes zukommt. Auch die Beziehung „Pflanzenschutz und Naturschutz“ wird schon in seinen Veröffentlichungen der 60er

Jahre deutlich herausgestellt und sichtbar und verständlich gemacht, daß dieses kein Gegensatz ist, womit extremen Auffassungen („Silent spring“) begegnet wurde.

Das umfangreiche Wirken von A. HEY wäre unvollkommen gewürdigt, würde die erfolgreiche Tätigkeit als Hochschullehrer unerwähnt bleiben. Durch den Staatssekretär für das Hochschulwesen der DDR wurde er 1951 als Professor mit Lehrauftrag an die Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin berufen. Bis 1964 leitete er den Lehrstuhl für Phytopathologie und Pflanzenschutz. Die Wahl als Vizepräsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR brachte zusätzliche umfangreiche Verantwortung, die ihn dazu veranlaßte, sich ausschließlich den Aufgaben der Akademie zu widmen.

Die Verdienste um den Pflanzenschutz fanden durch die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hohe Würdigung durch die Verleihung des Vaterländischen Verdienstordens in Bronze 1960 und des Nationalpreises II. Klasse im Jahre 1963.

Die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR ehrte den Forscher mit der Erwin-Baur-Medaille.

Alfred HEY hat sich um den Pflanzenschutz, die Agrarwissenschaft und um das Ansehen unserer Republik verdient gemacht. Sein Name wird immer mit seiner langjährigen Wirkungsstätte, der ehemaligen Biologischen Zentralanstalt Berlin, dem jetzigen Institut für Pflanzenschutzforschung Kleinmachnow der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR, verbunden bleiben.

In seinen Schülern, Kollegen und Freunden wird Alfred HEY nicht nur als Forscher und Mensch, sondern auch durch das Vermächtnis seiner Arbeit lebendig bleiben.

H. J. MÜLLER, Kleinmachnow